

Laibacher Zeitung.

N^o. 35.

Mittwoch am 12. Februar

1851.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post porto- frei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insertionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für eine malige Einschaltung 3 fr., für zweimalige 4 fr., für dreimalige 5 fr. C. M. Insetrate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 fr. für 2 Mal und 40 fr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November l. J. für Insertionsstempel“ noch 10 fr. für eine jedwelmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Nichtamtlicher Theil.

Das slavische Unterrichtswesen in Oesterreich.

Der „Videnski dennik“ brachte vor Kurzem einen anziehenden Artikel, welcher die Fortschritte des slavischen Unterrichtswesens in Oesterreich beleuchtet. Der Verfasser erklärt „es sey den österreichischen Slaven bis jetzt nicht möglich gewesen, der Nationalsprache einen Platz in den höheren und niederen Bildungsanstalten zu verschaffen. Eben so unmöglich sey es gewesen, die Wissenschaft selbst in der Nationalsprache zu pflegen und zu bereichern. Nun aber seyen die Pforten der Schulen weit aufgethan und die Nationalsprache habe endlich darin Eingang gefunden. Ueberall in den slavischen Provinzen seyen Lehrkanzeln für die slavische Sprache und Literatur errichtet. Den ersten Rang nehme in dieser Beziehung die Krakauer Universität ein.“

Der Artikel fährt weiter fort: „Als Krakau der österreichischen Monarchie einverleibt wurde, befand sich eben die dortige Universität in zunehmendem Verfall. Die österreichische Regierung trachtete sogleich, ihr durch germanistische Richtungen ein neues Leben einzublöhen. Die juridische Facultät war die erste, welche mit deutschen Professoren besetzt ward. Mit der Proclamation des Gleichberechtigungsprinzips im Jahre 1848 fiel sogleich die deutsche Unterrichtssprache in Krakau. Allein nunmehr trat Mangel an Professoren ein. Etliche Advocaten Krakau's nahmen sich der verwaisten Lehrstühle an, und erst heuer nahm die Universität einen solchen Aufschwung, daß sie den vorzüglichsten Lehranstalten Oesterreichs gleich gestellt werden muß.“

Der bekannte Professor der Geschichte des slavischen Rechts, A. Simon Helcel, ward zum Professor des politischen Rechts, Josef Bielowski, Doctor auf der Universität zu Breslau, zum Professor des römischen Rechts, Eduard Tierich zum Professor des Mercantil- und Wechselrechts und der administrativen Gesehkunde; Johann Rzesinski zum Professor der Philosophie, und Julian Dunajewski zum Professor des Strafrechts ernannt. Die medizinische Facultät ward durch Lehrkanzeln für Augenheilkunde und pathologische Anatomie bereichert.

Die zweite Universität im Reiche, auf welcher das slavische Element in den letzten 30 Jahren sich mächtig entwickelt hat, ist die allerbühmlichere Universität zu Prag. Sie besaß schon früher einige Professoren, welche die Wissenschaft in der Nationalsprache lehrten, z. B. Swatopouk, Presl, Joh. Jungmann, Petrzina. Die eigentliche Mühligkeit im Bildungsfortschritte der Nation stellte sich jedoch erst neuestens ein. Unter jenen ausgezeichneten slavischen Notabilitäten, welche derzeit die Prager Universität schmücken, nennen wir Gelakowski für slavische Philologie, Wocel für czechische Alterthumskunde, Tomek für österreichische Geschichte, Koubek für polnische Sprache und Literatur, Harusch für die Philosophie, Grünwald für die Gesehkunde, Zonak für Nationalökonomie, Purkyně für Physiologie, Hanka für russische und altslavische Literatur. Die ruthenische Sprache wird vorzüglich an der Universität von Lemberg gepflegt. Jene Männer, welche sich diesem Geschäfte unterzogen, hatten mit all' den

Schwierigkeiten zu kämpfen, welche der Mangel an wissenschaftlichen Grundlagen und literarischen Prämissen erzeugt.

Die Ruthenen sind in geistiger Beziehung eine noch junge, aber durchaus hoffungsvolle Nation. Gegenwärtig lehren in ruthenischer Sprache Segepanowski die Dogmatik, Juzjizinsky über den Kanzelvortrag, Holowacki die ruthenische Sprache und Literatur. Auch der Universität zu Graz ist die Bestimmung zu Theil geworden, die slovenische Sprache zu cultiviren, welche in dem neuen Professor Krainc für das allgemeine, und Skedel für das Strafrecht ihre Vertreter fand. Nebst diesen trägt Professor Robič an der theologischen Facultät die Lehre des Kanzelvortrages in der slovenischen Sprache vor.

An der Wiener Universität finden sich gleichfalls einige ausgezeichnete Vertreter der slavischen Wissenschaft, namentlich Professor Kollar, für slavische Alterthumskunde, Miklosic für slavische Philologie und Sembera für czechische Sprache und Literatur. Unter den Akademien und Lyceen verdienen insbesondere die Preßburger Academie hervorgehoben zu werden, wo der neu ernannte Prof. Petruska allgemeine Gesehkunde in czecho-slavischer Sprache vorträgt.

Die Olmüzer Universität, obgleich gewissermaßen im Herzen des Slaventhums gelegen, hat bis jetzt für die slavische Wissenschaft und Literatur wenig Hervorspringendes geleistet und nur der bei der theologischen Facultät angestellte Professor Mahy hält seine Vorträge im slavischen Idiom.“

Diese aus zuverlässiger Quelle geschöpfte Darstellung, welche wir dem erwähnten Blatte entnehmen, liefert den besten Beweis, wie sehr der österreichischen Regierung darum zu thun ist, das Gleichberechtigungsprinzip, soweit es zulässig und praktisch ausführbar erscheint, zu pflegen und organisch durchzubilden. Alle nur einigermaßen ausgezeichneten Notabilitäten der slavischen Literatur sind auf die Landesuniversitäten berufen und ist ihnen ein vollkommen freier Spielraum zur heilsamen und zweckdienlichen Entwicklung der nationalen Sprache und Literatur eingeräumt worden.

Unsere Wünsche gehen in diesem Falle, sowie in jedem andern, wo nationale Interessen aufstauen, entschieden dahin, daß die Gleichberechtigungsidee nicht dazu benützt werde, die Sonderung, sondern vielmehr die Annäherung und die Befreundung der Nationalitäten zu bewirken. Die hohe und edle Wissenschaft aber ist keinesfalls ein trennendes und zerlegendes, sondern vielmehr ein vermittelndes Element. Die Pflege der slavischen Wissenschaft gereicht uns deshalb zur Freude und wir sind überzeugt, daß auf diesem soliden Wege keine Nachtheile für die österreichische Einheitsidee zu befürchten sind.

(Desl. G.)

Correspondenzen.

Graz, 9. Februar.

— J. — Ein deutscher Naturforscher hat im Jahre 1849 den Satz aufgestellt, die Bestrebungen der Gegenwart, die politischen Wirren seyen, wie die Cholera, Erdäpfelkrankheit u., Folgen tellurischer Anomalie. So paradox nun dieser Satz auch klingen mag, so wird man doch versucht an die Letztere zu

glauben, wenn man unsern heurigen Winter betrachtet. Wir haben die ersten Februartage, und promeniren in Herbströcken. Vom Schnee keine Rede, den wenigen, den zu besitzen wir so glücklich waren, haben uns die warmen Sonnenstrahlen geraubt, und so haben wir keinen Schnee, keinen Winter, aber desto mehr Rheuma und Grippe. Die letzte besonders scheint sich bei uns bleibend einbürgern zu wollen, an das erste sind wir ohnehin schon gewöhnt. Wer den ungemein großen und schnellen Wechsel der Temperatur in Graz, bedingt durch die Nähe hoher Berge, kennt, den macht das häufige Vorkommen gichtischer Leiden gar nicht staunen. Für den Augenblick ist nun das Wetter ganz angenehm, allein welchen Einfluß wird es auf das Gedeihen der Früchte für das Jahr üben? Das vergangene Jahr ohnehin ein schlechtes, Wein und Obst war ganz mißrathen. Die Lebensmittel stehen theils in Folge des Mißwachses, und ob Mangels an Zufuhr, theils ob des bedeutenden Agio in enorm hohem Preise. Dem Bemittelten ist diese Steigerung der Preise freilich weniger fühlbar, aber desto mehr empfindet sie die unbemittelte, die arbeitende Classe. Ueberdies hemmt der Mangel an Silbergeld den Geschäftsverkehr, und raubt auf diese Weise manchem redlichen Arbeiter seinen Erwerb. Welche Folgen kann dieß haben? Eine davon haben wir vor Kurzem hier gesehen. Eine Frau betrieb nach dem Tode ihres Mannes dessen Geschäft in der Art, daß sie sich und ihre Kinder durchbrachte. Die gegenwärtigen Geld- und Geschäftsverhältnisse machten ihr Gewerbe derart stocken, daß sie genöthigt ist, in Erwartung besserer Zeiten Geld auf Wechsel aufzunehmen. Die besseren Zeiten kamen leider nicht, wohl aber wurde der Wechsel fällig und ihr präsentirt. Die arme Frau bestellte den Gläubiger zur Zahlung auf den nächstfolgenden Tag, und — wenige Stunden darnach wird sie — eine Leiche — aus dem Wasser gezogen. Derselbe Beispiele, wenn auch, Dank dem Himmel, nicht so grell, könnte ich Ihnen mehrere anführen. Es ist also sehr begreiflich, warum die Leute einerseits mit so großem Bangen dem Ende dieses Jahres entgegengehen, andertheils aber, leichtsinnig Vergangenheit und Zukunft vergessend, nur dem Vergnügen der Gegenwart leben. Eine gute Zeit muß denn doch der Mensch haben; sind ihm Vergangenheit und Zukunft entrisen, so muß ihm Erfaß für beides die Gegenwart seyn, und so klingen die Tanzweisen fröhlich und laut, als gälte es, mit ihren Harmonien zu übertönen die Dissonanzen des Lebens.

Dieser Tage hatten wir wieder ein Mal das erbauliche Schauspiel der Consecration eines Journalen. Das finstere Loß traf das Blatt: „Das Urchristenthum;“ ein Blatt, welches von der hiesigen Gemeinde der freien Christen (Deutschkatholiken) herausgegeben wird, und zur Verbreitung ihrer Tendenzen dient.

Es werden jetzt bald drei Jahre seyn, seit unter dem Banner der Märztagelänge Lehre in Oesterreich Eingang fand, und sich auch Anfangs bedeutend verbreitete. Der Grund hiezu liegt bei nur oberflächlicher Beachtung der damaligen Verhältnisse in Oesterreich auf der flachen Hand. Opposition à tout prix war die Lehre, wem konnte sie damals mißfallen. Ich habe durch diese drei Jahre die Lehren und Handlungen der Deutschkatholiken zu beobachten

vielfältige Gelegenheit gehabt, allein ich muß gestehen, daß Jeder, wenn auch ehemals irriger Fanatiker, doch bisher gewiß hätte geheilt werden müssen. Es fehlt dieser Secte alles Jene, was ihr Aufblühen möglich machen könnte. Ihre religiösen Lehren ermangeln des Höhern, weil sie das Bestehende verworfen, und nicht im Stande sind, an die Stelle des Verworfenen und bei Seite Gelegten sich ein entsprechendes Princip zu schaffen. Wie gesagt, hatte die Lehre bei ihrer Entstehung eine große Zahl von Anhängern, die sich jedoch bisher fast alle zurückzogen, so daß jetzt die Gemeinde aus 100—150 Mitgliedern besteht.

Ich muß gestehen, daß es mich Wunder nimmt, wie die Behörden ihr so viele Wichtigkeit beilegen, denn es fehlen ihr alle Elemente, sich zu einer Bedeutung aufschwingen zu können.

Wien, 10. Februar.

— r — Die Nachricht, welche seit einigen Tagen die Journale durchlief, daß der Unterrichtsminister sein Portefeuille niederlegen werde, war nicht bloß voreilig, sondern beruhte zugleich auf einer sehr oberflächlichen Beurtheilung unserer Zustände. Genaugenommen hatte das ganze Gerücht keinen anderen Ausgangspunkt, keine andere wesentliche Stütze, als den mehrerwähnten Leitartikel des „Oesterreichischen Correspondenten“ gegen die Staatsprüfungen und mittelbar gegen die Studienfreiheit. Man kann allerdings zugeben, daß die Staatsprüfungen nicht den einzigen sicheren Gradmesser für die praktische Tüchtigkeit des Beamtenstandes abgeben, allein die vom „Correspondenten“ angeführten Gründe sind jedenfalls wenig stichhaltig, wenn man bedenkt, daß die geringe Anzahl der bisher abgelegten Prüfungen keinen Maßstab für die Haltbarkeit oder Unhaltbarkeit eines Studiensystemes liefern kann, das sich erst nach längerer Dauer, nach einer allseitigen gerechten Würdigung erproben muß. Aber noch eine andere Seite der Frage kommt hierbei zu berücksichtigen, und ich glaube kaum eine minder wichtige, obgleich dieselbe bisher weniger besprochen wurde. Ich meine hierbei die moralische Garantie, welche in dem Institute der Staatsprüfungen liegt. Es ist nicht bloß denkbar, sondern durch hundertfältige Erfahrungen bestätigt, daß bei der früheren Einrichtung der vervielfältigten Semestralprüfungen an den Facultäten mancher Prüfende, durch ein wenig gründliches, wenig verdautes Wissen des zu Prüfenden getäuscht werden konnte, daß Letzterer schon deshalb, und zwar bei dem früheren Systeme billiger Weise mehr Nachsicht beanspruchen durfte, weil eben die Semestralprüfungen nur aliquote Theile des anzulegenden Maßstabes bildeten. Ganz anders gestaltet sich die Sache bei den Staatsprüfungen; hier kann keiner individuellen Ansicht in dem Grade Raum gegeben werden, daß von ihr eine Schlußbestimmung der Beurtheilung abhängig wäre, weil diese eben nicht durch einen Einzelnen sondern durch das Gutachten der, unter dem Gewichte strenger Verantwortlichkeit abstimmenden Prüfungs-Commission bedingt wird. Ich gebe gerne zu, daß durch die Beseitigung der Semestralprüfungen mancher Studierende zu einem jugendlichen Sichgehenlassen, zu einem traurigen Verschwenden der Studienzeit verleitet werden mag, allein diese Erscheinung war und wird bleiben, so lange es eine sinnlich-geistige Menschennatur gibt. Zudem ist der Verlust solcher Studierenden, so herbe er den Angehörigen fallen mag, für das große Ganze des Staatswohlles, welches hierbei zu berücksichtigen kommt, nur von untergeordneter Bedeutung; denn die Zeit der mittelmäßigen Köpfe ist vorüber; der Staat bedarf ungewöhnlicher Kräfte für seinen Neubau, und für diese wird der Ernst, welcher in der Verantwortlichkeit der Staatsprüfungen liegt, ein treuer Gefährte ihres strebsamen Universitätslebens seyn. Zum Schluß bemerke ich nur, daß der Herr Unterrichtsminister, heute wie sonst, seinen Salon zur Audienz geöffnet hatte.

O e s t e r r e i c h.

Wien, 9. Februar. Die Preßburger Handelskammer, der Tyrnauer Gemeinderath und noch einige Vertreter aus slavischen Städten haben sich an den Herrn Minister des Handels mit der Bitte gewendet, er möge auf die Tyrnauer Eisenbahn sein Augenmerk richten, da auf dieser Eisenbahn Brennmaterial, wovon die Waldungen im Trentschiner Comitatz unerschöpfliche Ausbeutungen liefern, nach Wien in solchen Quantitäten befördert werden könnten, daß die jegige Theuerung dieses Artikels bedeutend nachlassen würde.

— Die hiesigen Frauenwohlthätigkeitsvereine sind bei der Statthalterei um die Bewilligung eingeschritten, Arbeitsschulen für Mädchen errichten zu dürfen, welchem Gesuche sogleich willfahrt wurde.

Wien, 10. Februar. Vor etlichen Tagen begab sich eine Deputation von vier hiesigen Slaven, u. z.: die Herren Dr. J. Kollar, K. Kuzmany, Dr. Richard und J. Zaborstky, zu Sr. Excellenz dem Hrn. Justizminister Ritter v. Kraus, um ihm ihre Aufwartung zu machen und ihre Glückwünsche bei dem Antritte seines hohen Amtes darzubringen. Sie wurde von dem Hrn. Minister sehr freundlich aufgenommen. Die Deputation stellte unter Anderm das Ansuchen, der Herr Minister möge sein Augenmerk auf die slavischen Völker gerichtet halten und so weit als möglich das Gleichberechtigungsprincip bei den neuen Rechtsinstitutionen in Ungarn walten lassen. Der Herr Minister ertheilte ihnen in dieser Beziehung die erfreulichsten Zusicherungen.

Lemberg, 8. Februar. Dem „B. D.“ schreibt man, daß der ruthenische Nationalrath damit umgehe, den projectirten Bau eines Nationalhauses schon im beginnenden Frühjahr in Angriff zu nehmen. — Das durch das Bombardement im Jahre 1848 beschädigte städtische Rathhaus ist bereits wieder restaurirt worden; die Kosten der Restauration betragen 99.000 fl. C. M.

* **Venedig, 6. Februar.** Der Handelsstand dieser Stadt hat wegen Uebnahme der von der Provinz Venedig zu leistenden Raten des lombardisch-venetianischen Anlehens eine allseitig befriedigende Uebereinkunft mit der Staatsverwaltung abgeschlossen.

D e u t s c h l a n d.

Altona, 7. Februar. Die „Neue Pr. Ztg.“ schreibt: Heute Mittag 2 Uhr rückten die ersten P. L. Truppen hier ein, bestehend aus dem Regimente Fürst Schwarzenberg von 3300 Mann und einer 6pfündigen Batterie. Um 6 Uhr erwartet man 2 Bataillone vom 8. (Leib-) Infanterie-Regiment der königlich preussischen Truppen, die gleichfalls hier einquartiert werden sollen, um morgen nach Rendsburg zu gehen. Morgen trifft hier das Regiment Wellington mit einer Batterie ein, und übermorgen der Rest der ganzen Division Theiner, welche in Altona ihr Hauptquartier nimmt. Von übermorgen Früh, zu welcher Zeit die Festung Rendsburg von den preussischen und österreichischen Truppen besetzt seyn wird, übernimmt der General Signorini das Commando der Festung, und es werden nicht nur das Kronenwerk, sondern auch die äußeren Forts von den Bundesstruppen besetzt werden. In Schwarzenbeck, wo noch vorgestern das Hauptquartier der Brigade Signorini sich befand, hat der General einen Armeebefehl erlassen, worin er den Einmarsch der Truppen in Holstein anzeigt, mit der besondern Bemerkung, daß die Soldaten die Holsteiner nicht als Feinde oder Rebellen, sondern als Freunde und Landsleute zu betrachten und zu behandeln hätten.

Als Departementschef für die Militärangelegenheiten ist von den Bundescommissarien der bisherige holstein'sche Oberstlieutenant Seweloh ernannt; derselbe ist Holsteiner und war früher Bureauvorsteher im Kriegsdepartement.

Lübeck, 6. Februar. Bei dem gestern Abend Statt gefundenen Zapfenstreich versammelte sich eine sehr große Menge Pöbel, der den Anfang mit dem Gesänge „Schleswig-Holstein“ begleiten zu wollen

sahen, bald aber zu lärmen und zu toben begann. Gegen diese kläglichen und doch von tiefgehender Verwilderung zeugenden Excesse ist bereits eine Bekanntmachung der hiesigen Polizeibehörde erschienen, welche mit einem ernstlichen Einschreiten droht.

— In Kiel haben die beiden Bundescommissäre und Graf Reventlow-Criminil am 2. d. eine Proclamation erlassen, worin sie die Einsetzung der neuen Regierung, die als „Oberste Landesregierung“ fungirt, ankündigen; Präsident der Regierung ist Freiherr Adolph v. Blome. Die Bundescommissäre und Graf Reventlow-Criminil werden eine kontrollirende Stellung einnehmen; dem Letzteren ist Hr. v. Plessen beigeordnet.

Das seither in thatsächlicher Wirksamkeit bestandene Staatsgrundgesetz vom 15. September 1848 mit den Verordnungen in Betreff der Wahlen und der Ministerien wird außer Kraft gesetzt und die Landesversammlung aufgelöst. Gleicherweise werden die publicirten deutschen Grundrechte außer Kraft gesetzt. Die übrigen seit dem 24. März 1848 erlassenen Verordnungen und Verwaltungsmaßregeln haben nur für so lange Gültigkeit, als die oberste Landesbehörde deren Aufhebung oder Abänderung nicht beschließt.

— Graf von Arnim wird dieser Tage in Begleitung einer Deputation in einer außerordentlichen Mission von Berlin nach Wien gehen. Eine gleiche außerordentliche glänzende Gesandtschaft soll auch nach Petersburg bestimmt seyn.

Durch allerhöchste Ordre vom 30. Jänner ist die Demobilisirung der preussischen Armee, so weit als möglich, vervollständigt worden. Alle mobilen Truppen, Stäbe und Administrationen, mit alleiniger Ausnahme der für einen eventuellen Marsch nach Holstein bestimmten, treten hiernach auf den Friedensfuß zurück.

— Die freie Gemeinde in Leipzig hat sich aufgelöst. Anlaß dazu gab das wiederholte Verlangen des Polizeiamtes, neben der allgemeinen Mitgliederliste auch noch eine Liste derjenigen Gemeindeangehörigen einzureichen, welche regelmäßig die Versammlungen besuchen; ein Verlangen, dem die Gemeinde aus Gewissensgründen nicht nachkommen zu dürfen glaubte.

— Die Dresdner Conferenz wird sich demnächst mit den Maßregeln der Schweiz gegenüber befassen.

— In Hamburg hat die Partei der alten Verfassung den Beschluß gefaßt, gegen die Einführung der Neunerverfassung beim Bundestage zu protestiren.

— Während brasilianische Agenten in Hamburg bemüht sind, die entlassenen schleswig-holsteinischen Offiziere anzuwerben, haben mehrere dieser Letztern sich neuerdings schriftlich an das argentinische Generalconsulat gewendet um ihre Dienste anzubieten. Die Antwort ging dahin, daß die argentinische Regierung keine Instruction in dieser Beziehung gegeben habe, ferner daß die Republik keiner fremden Kräfte bedarf, weil die Kriegsmacht des argentinischen Bundes auf der allgemeinen Volksbewaffnung beruhe.

I t a l i e n.

* **Turin, 5. Februar.** Eine Commission zur Regelung des Gefängnißwesens ist gebildet worden, welche dem Ministerium über alle dahin einschlagenden Verhältnisse ausführlichen Bericht erstatten soll. Ueber das Ausscheiden Siccardi's aus dem Ministerium verstärken sich die umlaufenden Gerüchte. Er soll die Unhaltbarkeit seiner Stellung lebhaft empfinden, und diese kränkende Ueberzeugung soll die Hauptursache seiner jetzigen Krankheit seyn, welche ihn veranlaßt, sein Portefeuille zeitweilig dem Minister des Innern zu übergeben.

Der „Lombardo veneto“ enthält eine Correspondenz aus Rom vom neuesten Datum, worin folgende sehr bemerkenswerthe Angaben vorkommen. General Gemeau zeigte in der letzten Zeit sehr große Erbitterung, denn ein revolutionäres und die Sol-

daten zum Ungehorsam aufforderndes Placat, welches er bei Gelegenheit der Straßburger Expedition des Präsidenten hatte anhängen lassen, ward hier in einer Winkelbuchdruckerei nachgedruckt und an die Mauerecken angeheftet. Außerdem sind dem französischen Armeepolizeichef Mangin, Anzeigen über Complotte zugekommen, wonach die Ermordung des Papstes und des Königs von Neapel beschlossen worden seyn soll.

Den Brennpunct dieser Anschläge bildet wieder die Schweiz. Diese Mittheilungen sollen dem General vom Pariser Polizeipräsident. Carlier zugekommen seyn. In Folge davon sind in letzter Zeit in Neapel 500—600 Verhaftungen vorgenommen worden und der General Gemeau hielt es selbst nicht unter seiner Würde, sich in eine Schenke zu Trastevere, zum „Falken“ genannt, persönlich zu begeben, um die Verschwornen damit bei ihrem nächtlichen Treiben zu überraschen. Die Correspondenz fügt hinzu, das Resultat von Allen dem sey: Die Zurücknahme der fünf vom Papste genehmigten organischen Gesetze und sein Entschluß, der Tiara zu entsagen und sich in ein Kloster zurückzuziehen.

Neues und Neuestes.

Telegraphische Depeschen.

— **Zara**, 7. Februar. Hassan Aga und Mehmed Aga sind heute hier angekommen, und gerüchtesweise auf der Reise nach Triest begriffen, die Schätze ihres Herrn, Ali Pascha, nach Constantinopel in Sicherheit zu bringen. Eine Deputation ist von Scutari nach Constantinopel abgereist, um den Sultan zu bitten, eine im Betrage von 110.000 Piaster aufgelegte Contribution nachzusehen, da bloß 55.320 Piaster zusammengebracht werden konnten.

— **Hamburg**, 8. Februar. Aus zuverlässiger Quelle vernimmt man, daß Friedrichsort noch heute und Kronwerk morgen von den Dänen besetzt werden wird.

— **Turin**, 5. Februar. Die Deputirtenkammer hat einen Gesetzesvorschlag über die Regelung der Jagdfreiheit in Savoyen mit 112 gegen 7 Stimmen angenommen. Der „Misorgimento“ widerlegt das Gerücht, England habe die Erweiterung der Marine und die Errichtung eines Marinecorps in Spezia angerathen und Frankreich habe dagegen protestirt.

— **Madrid**, 1. Februar. Die Regierung projectirt den Verkauf der Güter des Johanniterordens und einiger Bergwerke. Zwei Entwürfe über Staatsschuldregulirung werden eingebracht; der erste betrifft die im Inlande befindliche Staatsschuld.

— **Paris**, 7. Februar. Cahit hat die Deputirtenkammer niedergelegt. Der Finanzminister überreicht das Budget für 1852. Die Forderungen für die einzelnen Ministerien sind darin zum Theile erhöht. Die Dotations-Commission hört einige kurze Erklärungen des Finanzministers an; der Bericht wird morgen erstattet, die Discussion findet Montags Statt. Zum Berichterstatter ist Piscatory bestimmt.

Locales.

Laibach, 10. Februar.

Die Mitglieder unserer Oper, Fräulein Ganny Sturm und die Herren August Vincent und Pietro Dettore, welche bei den Productionen der hiesigen philharmonischen Gesellschaft bereits wiederholt bereitwilligst mitgewirkt haben, erhielten von der genannten achtbaren Gesellschaft die Diplome als Ehrenmitglieder.

Wir vernehmen, daß während des Carnevals, während welchen an jedem Freitag im Theater Vorstellungen gegeben werden, deshalb und wegen andern Hindernissen keine Concerte der philharmonischen Gesellschaft Statt finden werden, was in Erwägung, daß die Gesellschaft möglichst vollkommene Concerte zu geben sich bemüht, wie es die letzten beiden Concerte bewiesen haben mögen, wohl Jedermann billigen wird.

Laibach, 31. Jänner.

Anton Alois

durch Gottes Erbarmung und des heiligen apostolischen Stuhles Gnade

Fürst-Bischof von Laibach etc.

Der gesammten ehrwürdigen Geistlichkeit und allen geliebten Diöcesanen Heil und Segen im Herrn!

(Schluß.)

Der katholische Glaube ist das kostbarste Geschenk, welches den Menschenkindern zu Theil werden konnte; er ist ein Geschenk, welches alle irdischen Güter unendlich am Werthe übertrifft, er ist mehr werth, als unser Leben, denn er verleiht dem Leben erst den wahren Werth, weil er uns mit zweifelloser Gewißheit die Aufgabe unseres Lebens zum Bewußtseyn bringt, und uns auch die Mittel verleiht, durch welche uns die glückliche Lösung derselben möglich wird. Dieser Glaube ist es auch, der allein die menschliche Gesellschaft zu beglücken und unsere häuslichen und socialen Zustände zu erklären im Stande ist. Nicht nur erhebt er mit dem bestimmten Auftrage von Gott die Art gegen die Verirrungen des Verstandes und des Herzens, und verkündet Gottes Strafgerichte über Alle, welche die von Gott gesetzte Ordnung umkehren, und den Leib über die Seele, und das Fleisch über den Geist herrschen lassen, sondern er flücht auch mit gottgefürter Hand den lieblichen Kranz aller Tugenden, welche den Menschen Segen und Heil bringen müssen. Oder sagt mir, müßten nicht die mannigfachen Uebel und Leiden, unter denen die Menschheit seufzet, verschwinden oder doch gemildert werden, müßte nicht die Erde eine neuerquickliche Gestalt erhalten, wenn überall, wie es unser heiliger Glaube fordert und fordern muß, die Leidenschaften, die den Menschen nur zur Erde ziehen, bekämpft, wenn mit aller Sorgfalt entfernt würden aus unserer Mitte der Geist der Ungebundenheit, der Stolz, die Eigensucht, der Neid, der Born, der Geiz, der unmäßige Aufwand, die wilde Genußsucht, die Wollust, die Gewissenlosigkeit, diese Pestbeulen an dem Körper unserer Gesellschaft, und wenn an ihre Stelle treten würden die Tugenden der Selbstverläugnung, der Demuth, der Geduld, der Genügsamkeit, der Mäßigkeit, der Keuschheit, der ehelichen Treue, des christlichen Familienlebens, der Gewissenhaftigkeit, des Gehorsams, der brüderlichen Liebe, der Gerechtigkeit, der Ergebung in den göttlichen Willen. Wahrlich, unser heiliger Glaube muß im Werke geübt werden, und man überzeugt sich aus seinen seligen Früchten, daß ihn nicht Menschen erfunden haben, sondern daß er aus Gott ist.

Dieses glaubte ich Euch am Beginne der Fastenzeit zu Gemüthe führen zu sollen, damit Ihr zu schätzen und zu würdigen wisset den überaus kostbaren Schatz unsers Glaubens, damit Ihr Jesu Christo, dem Urheber und Bollender unsers Glaubens, wenn Ihr ihn in dieser heiligen Zeit der vierzigstägigen Fasten mit thränenvollem Auge begleiten werdet auf seinem blutigen Leidensgange, gerührten Herzens danket für das Geschenk, das er uns ohne unser Verdienst gewährt hat, und in heiliger Freude über diesen unschätzbaren Besitz bereit seyet, unsern heiligen Glauben überall muthig und standhaft zu bekennen. Von der gottverbürgten Wahrheit unsers Glaubens überzeugt, wird es Euch keine Ueberwindung kosten, den Geist der Lüge und des Irrthums, wie immer er auf Euch einzuwirken suchen sollte, abzuweisen; Ihr gründlicher Ihr in den Wahrheiten unserer heiligen katholischen Kirche werdet unterrichtet seyn, desto leichter und sicherer werdet Ihr Euch vor allen Einflüssen des Irrthums und dessen unseligen Folgen verwahren; denn wisset, eher wird die Finsterniß leuchten, der Frost lieblich wärmen und Gift heilsam nähren, als Irrthum und Lüge beseligend. Während Ihr aber den Irrthum unerbittlich abweist, dürftet Ihr Euch nicht verleiten lassen, auch den Irrenden zu verurtheilen, und sich gegen die christliche Nächstenliebe zu versündigen, welche bei voller, treuer Anhänglichkeit an unsern Glauben

und unsere heilige Kirche, alle Menschen ohne Unterschied umfaßt, und nach der ausdrücklichen Lehre des Herrn sich vor Allem gegen unsere Nächsten, in deren Mitte uns Gott gestellt, in Geduld, Mitleid und theilnehmender Hilfe offenbaret, und soviel an ihr ist, den Frieden bewahret mit Jedermann.

Weil Ihr aber wisset, daß jede gute und vollkommene Gabe nur von Oben kommt, daß Euch also im Glauben nur Gott stark und unerschütterlich machen kann, so betet mit herzlichem Verlangen zu Gott um Stärke und Beharrlichkeit im Glauben, vergesst aber auch nicht, für diejenigen zum Vater des Lichtes zu flehen, die unseren heiligen Glauben nicht bekennen, oder, wenn sie auch Katholiken heißen, doch gegen die katholische Wahrheit gleichgültig sind, und dem Irrthume und der Wahrheit eine gleich beseligende Kraft zuschreiben, daß er sich ihrer erbarme, sie den Abweg, auf welchem sie sich befinden, erkennen lasse, und derjenigen Kirche wieder zuführe, die allein der wahre Weg zum ewigen Leben ist.

Für die heurige vierzigstägige Fastenzeit, in welcher das Kirchengebot die gänzliche Enthaltung von Fleischspeisen gebietet und an allen Wochentagen, außer am Sonntage, nur die einmalige Sättigung gestattet, ertheile ich Kraft der von dem heiligen Stuhle erhaltenen Vollmacht und mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Zeitumstände nachstehende Dispens:

1. Das Gebot des eigentlichen Fastens, d. h. des Abbruchs an Speisen und der nur einmaligen täglichen Sättigung bestehet für alle Tage der vierzigstägigen Fastenzeit, mit einziger Ausnahme der Sonntage; daher an den andern Tagen der Woche ein Jeder, der keine hinlängliche Entschuldigung hat, verpflichtet bleibt, sich außer der einmaligen Sättigung im Genuße der Nahrung einen Abbruch zu thun.

2. Der Genuß der Fleischspeisen bleibt verboten an den Ascher- und Quatember-Mittwochen, am grünen Donnerstage, dann an allen Freitagen und Samstagen der vierzigstägigen Fastenzeit; dagegen ist er an den Sonntagen ohne Unterschied der Zeit, an den andern Tagen der Woche aber zu Mittag, dagegen Abends nur in der Art erlaubt, daß vom Fleische nur die Suppe genossen werden darf, es seye dann, daß Alters-, Armuths-, schwere Arbeits- oder Gesundheits-Verhältnisse den Mitgenuß einer Fleischspeise erheischen; doch dürfen an diesen dispensirten Tagen nebst den Fleischspeisen nicht auch Fische genossen werden.

3. Das Nämliche gilt nach Ablauf der vierzigstägigen Fastenzeit auch an allen Quatembertagen, an den Mittwochen und Freitagen des Advents, an dem Sonnabende vor Pfingsten (6. Juni), am Vorabende des Festes der heil. Apostel Peter und Paul (28. Juni), des Festes Maria Himmelfahrt (14. August), des Festes Allerheiligen (31. October), des Festes Maria Empfängniß (6. December), des Festes der Geburt des Herrn (24. December.)

4. Die für jene Samstage des Jahres, welche keine gebotenen Fasttage sind, unterm 30. April v. J. ertheilte Dispens zum Fleischgenuße wird in der damals angedeuteten Weise bis zum Beginne der nächstjährigen vierzigstägigen Fastenzeit hiemit verlängert, dagegen ist die Enthaltung von Fleischspeisen an allen Freitagen des Jahres geboten.

5. Wie es übrigens Jedem unbenommen bleibt, nach dem Maße seines innern Dranges sich selbst größere Entbehrungen im Geiste wahrer Demuth und Buße aufzulegen, so werden diejenigen, die von dieser Milderung des Kirchengebots Gebrauch machen, um so eifriger im frommen Gebete, und in Werken hilfreicher Nächstenliebe sich zu erweisen haben, und wenn sie eine weitere Ausdehnung der Dispens bedürftigen, dieselbe beim Ordinariate anzufuchen wissen.

Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi sey mit Euch Allen!

Gegeben am bischöflichen Wohnsitz zu

Laibach, den 31. Jänner 1851.

Anton Alois,
Fürst-Bischof.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Telegraphischer Cours : Bericht

der Staatspapiere vom 11. Februar 1851.

Staatsschuldverschreibungen zu 5	pCt. (in G.M.)	97 3/8
" " 4 1/2	" "	85 3/8
Staatsschuldversch. v. Jahre		
1850 mit Rückzahlung	4	88 3/4
Darlehen mit Verloofung v. J. 1839, für 250 fl.		298 1/8
Obligationen der Stände von		
Oesterreich unter und ob der	zu 3	pCt. —
Enns, von Böhmen, Mäh-	" 2 1/2	" 55
ren, Schlesien, Steiermark,	" 2 1/4	" —
Kärnten, Krain, Görz und	" 2	" —
des Wien. Oberammeramtes	" 1 3/4	" —
Bank-Actien, pr. Stück 1199 in G. M.		
Actien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn		
zu 1000 fl. G. M.		1253 3/4 fl. in G. M.
Actien der Ledeburg-Br.-Neustädter		
Eisenbahn zu 200 fl. G. M.		133 3/4 fl. in G. M.

Wechsel = Cours vom 11. Februar 1851.

Amsterdam, für 100 Thaler Current, Nthl.	177 1/2	2 Monat.
Münchburg, für 100 Gulden Cur., Guld.	129 3/4 Bf.	1/2o.
Frankfurt a. M., (für 120 fl. südd. Verz.		
eins-Währ. im 24 1/2 fl. Fuß, Guld.)	128 5/8	3 Monat.
Genua, für 300 neue Piemont. Lire, Guld.	149 1/2 Bf.	2 Monat.
Hamburg, für 100 Thaler Banco, Nthl.	189 3/4	2 Monat.
Livorno, für 300 Toscana'sche Lire, Guld.	124 3/4	2 Monat.
London, für 1 Pfund Sterling, Gulden	12 - 34	3 Monat.
Marseille, für 300 Franken, . . . Guld.	151 1/4	2 Monat.
Paris, für 300 Franken . . . Guld.	151 1/4	2 Monat.
Warschau, für 1 Gulden . . . para	216	31 T. Sicht.
Constantinopel, für 1 Gulden para	360	31 T. Sicht.
R. R. Münz-Ducaten	33 1/4 pr. St.agio.	

Gold = und Silber = Course vom 10. Februar 1851.

	Preis.	Weth.
Kais. Münz = Ducaten Aagio	33 1/4	33 1/4
dette Rand = dto "	33	33
Napoleon's d'or "	10.7	10.5
Souverains d'or "	17.36	17.34
Russ. Imperial "	10.18	10.18
Preuss. Dors "	10.38	10.36
Engl. Sovereigns "	12.35	12.34
Silberagio	29 1/4	29 1/4

Fremden - Anzeige

der hier Angekommenen und Abgereisten.

Den 8. Februar 1851.

Hr. Stegmann, k. preuss. Consul; — Hr. Weiss,
 hamburg. Consul, — u. Hr. Gustav Busch, Han-
 delsmann; alle 3 v. Hamburg n. Triest. — Hr. Joh.
 Zretti; — Hr. Joh. Kassani, — u. Hr. Pet. Kassani; alle 3
 Privat.; — Hr. Theodorides, — und Hr. Carl San-
 drini, beide Handelsleute, — u. Hr. Edl. v. Schwar-
 zenfeld, Doctor der Medicin; alle 6 von Wien nach
 Triest. — Hr. Gruber, Director, von Agram nach
 Triest. — Hr. Graf Erba-Odeschalsky, Privatier,
 von Wien nach Mailand. — Hr. Vincenz Knettnr,
 k. k. Beamter, von Wien nach Görz. — Fräul. An-
 tonia v. Thinnfeld; — Hr. Joh. Servadio, Vesti-
 ker; — Hr. Anton Caregnato, Communal-Secretär;
 — Hr. Sansone Ventura, Agent, — u. Hr. Nico-
 laus Chiereglin, Handelsm.; alle 5 von Triest nach
 Wien. — Hr. Jos. Ziegler, Handelsm., — u. Hr.
 Jacob Eytz, Fabrikant; beide von Triest nach Graz.

3. 170 (3)

Hauptgewinne = Verloosung

am 28 Februar

des Großherzoglich Badischen Staats-Anlehens.
Gewinne: fl. 50.000, fl. 15.000, fl. 5000, 4 à fl. 2000, 13 à fl. 1000 rc. rc. Niedrigster Gewinn fl. 42.
Loose à fl. 1. 30 fr. Cenv-Mje., sind gegen Ein-
setzung des Betrages in Oesterr. Banknoten bei dem unter-
zeichneten Großhandlungshaus zu beziehen und wird
die unentgeltliche Einlösung des Plans und s. Z. der
amtlichen Ziehungs-Liste jedem Betheiligten zugesichert.

Moriz Stielzel Söhne, Banquiers
in Frankfurt am Main.

NB: Loese ja allen anderen Staats- und Classen-Porte-
rien zum Tageskurs.

3. 175. (3)

Verlaufbarung.

Von der Gemeinde-Vorstehung in Idria wird hiemit bekannt gegeben, daß in der Bergstadt Idria ein Fleischhauer-Gewerbe eiskldigt und zu bese en sey. Diejenigen, welche diese Personal-Gerechtsame zu erhalten wünschen, und sich über ihre Solidität und hinlängliches Vermögen ausweisen können, haben ihre an die k. k. Bezirks-hauptmannschaft Wippach stillisirten Gesuche bis lekten dieses Monats bei der Bezirks-erpositur in Idria zu überreichen, wobei noch bemerkt wird, daß dem Fleischhauer die unentgeltliche Benützung der Fleischbank sammt dazu gehöriger Stallung, sowie der erforderlichen Inventarial-Geräthschaften zu Theil werden soll.

ten, letztere gegen eine Cautionsleistung von 3. 192. (1)
25 fl., überlassen werde.

Stadtgemeinde = Vorsteherung Idria am 4.
Februar 1851.

Matthäus Gneßda,
Bürgermeister.

3. 191. (1)

In einer bedeutenden, an der Eisenbahn und einem schiffbaren Flusse gelegenen **Stadt Steiermark's** ist

ein Haus mit einer realen
Handlungsgerechtsame

zu verkaufen oder zu verpachten.

Das im besten Bauzustande befindliche Haus, — wegen seiner vorzüglichen Lage und bei dem äußerst lebhaften Verkehr zu allen kaufmännischen Speculationen vortrefflich geeignet, — empfiehlt sich auch ganz besonders wegen seinem ununterbrochenen **hohen Zinsertragniß.**

Schriftliche Anfragen beliebe man an **J. F.**
in Graz, Bürgergasse Nr. **20**, zu adressiren.

3. 190. (1)

Im Hause Nr. 277 in der Spitalgasse ist für Georgi 1851 eine große Wohnung im zweiten Stocke zu vermiiethen, bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Speisekammer, Holzlege, Keller und Dachkammer Auch ist daselbst ein Magazin zu vergeben und kann gleich bezogen werden

Näheres in der Handlung der Gebrüder Heilmann.

3. 189. (1)

Böslauer = Schaumwein
(Inländischer Champagner)

weiß und roth,

so wie verschiedene Gattungen Extra-Weine in Bouteillen, sind zu billigsten Preisen stets vorrätbig, am Rundschafftsplaze im Hause des Herrn Flor. Maurer Nr. 169 im zweiten Stocke bei

J. v. Emperger.

3. 191. (1)

K. k. südl. Staats-Eisenbahn.
Kundmachung.

Vom 15. Februar d. J. an wird der
Warenverkehr auch von und nach der
Station **Hrastnigg** eröffnet; was
mit dem Bemerken zur öffentlichen
Kenntniß gebracht wird, daß der Frach-
ten-Preis-Tarif bei allen Personen- und
Waren-Expediten auf der ganzen süd-
lichen Staats-Eisenbahnstrecke eingese-
hen werden kann.

Gratz den 3. Februar 1851.